

Schnelltests sind ein Muss

In der Realität ist diese Vorgabe in Altenheimen kaum umsetzbar. Warum das so ist, darüber berichten Menschen vom Fach. Sie wünschen sich mehr Unterstützung und einheitliche Regelungen.

Karin Prignitz

■ **Verl.** Die Bundesregierung will mit Antigen-Schnelltests vermeiden, dass es zu Besuchsverboten und zur Isolation der Bewohner in Senioren- und Pflegeeinrichtungen kommt, wie es sie zu Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr gegeben hat. Die Einrichtungen halten das im Prinzip für eine gute Idee, beklagen aber, dass für diese Testungen weder Zeit noch Personal oder die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen.

„Bei uns sind die Schnelltests jetzt verpflichtend“, bestätigt Jürgen Mertes, Einrichtungsleiter des Caritas-Hauses St. Anna. Durchführen müssen sie seine Mitarbeiter, und zwar nachdem sie zuvor eingewiesen worden sind. „Dafür müssten wir 1,5 Vollzeitstellen einkalkulieren“, das hat Jürgen Mertes ausgerechnet. Die Tests seien wichtig und sorgten auch kurzfristig für ein erstes Ergebnis über eine mögliche Infektion mit dem Corona-Virus.

„Pro Test dürfen wir nur sieben Euro ausgeben“

Im Carita-Haus St. Anna leben 88 Bewohner. Im gesamten Kreisgebiet gibt es nach Informationen von Fachbereichsleiterin Kerstin Pleus zudem acht Tagespflegen, zehn Caritas-Sozialstationen und 14 Wohngemeinschaften. In den rund 30 Caritas-Einrichtungen für Senioren liegt die Gesamtzahl bei 2.500 Kunden.

Besucher dürfen im St. Anna-Haus an sieben Tagen in der Woche ohne Einschränkungen kommen. Jeder einzelne wird am Eingang abgeholt, muss sich eintragen, die Hände desinfizieren und Mund- und Nasenschutz tragen. „Die Mitarbeiter sind ohnehin schon unermüdlich im Einsatz“, beschreibt Kerstin Pleus die kräftezehrende und herausfordernde Zeit seit Beginn der Corona-Pandemie. Man setze alles daran, die wechselnden Verordnungen von Land und Bund zu erfüllen. „Die Kommunikationsketten stimmen, wir versuchen Lösungen zu finden.“

Bisher wurde nur anlassbe-



Pflegedienstleiterin Maria Geiger (l.) und Bewohnerin Gerlinde Palentien. Die 84-Jährige fühlt sich gut aufgehoben.

FOTOS: KARIN PRIGNITZ

zogen getestet, nun verpflichtend. Bewohner, Personal und Besucher sollen getestet werden, sobald sich leichte Erkältungssymptome einstellen. „Pro Bewohner bekommen wir 20 Tests pro Monat, wir können eigenverantwortlich festlegen, wie sie verwendet werden“, erläutert Ute Aufderhorst. Sie ist die Beauftragte für das Qualitätsmanagement und zugleich eine von zwei Pandemie-Beauftragten für den Caritasverband für den Kreis Gütersloh. „Pro Test dürfen wir sieben Euro nur für Material ausgeben.“ Die Mitarbeiter müssten fachgerecht ge-



Jürgen Mertes (v.l.), Leiter des Caritas-Hauses St. Anna, Fachbereichsleiterin Kerstin Pleus und Ute Aufderhorst, die Qualitätsmanagement-Beauftragte und eine von zwei Pandemie-Beauftragten ist.

schult werden.

Wenn getestet wird, bedeutet das, dass die Fachkraft die komplette Schutzkleidung anlegen, den Test durchführen, auf das Ergebnis warten und sich wieder entkleiden muss. „Das braucht jeweils bis zu 30 Minuten“, verdeutlicht Kerstin Pleus den zeitlichen Aufwand. „Diese Zeit wird von der Pflege abgezogen“, ergänzt Jürgen Mertes und sagt mit Nachdruck: „Sie wird dort aber benötigt.“ Die Folge: Dinge bleiben liegen, Überstunden häufen sich. „Für diese Personalmehraufwendungen ist die Finanzierung außerdem noch überhaupt nicht geklärt“, moniert Mertes.

Einrichtungen müssen sich die Tests selbst beschaffen

Die Kosten seien immens, bestätigt Ute Aufderhorst. Obwohl die Schnelltests nicht einmal eine Garantie böten. Ute Aufderhorst macht zudem darauf aufmerksam, dass die Einrichtungen die Tests nicht etwa gestellt bekommen, sondern sie selbst besorgen müssen.

„Wir haben eine Liste bekommen und einen Test ausgeschrieben, den wir für den sichersten halten.“ Sollte das Kontingent allerdings erschöpft sein und ein anderer Test verwendet werden, „dann müssten die Fachkräfte entsprechend der Betreiberverordnung erneut unterwiesen werden“. Alle Tests mit gleichem Standard und ein Lehrfilm für alle, das hätte man sich gewünscht, bestätigt Kerstin Pleus. „Mit solchen Dingen wäre uns sehr geholfen.“

Jürgen Mertes appelliert indes auch an die Vernunft der Angehörigen und bittet dringend darum, sich mit Schnupfen oder Halskratzen nicht auf den Weg zu machen. Wenn doch, dann muss getestet werden. Die Erfahrung zeige, dass die allermeisten Besucher sehr verantwortungsbewusst seien. Mertes betont aber ausdrücklich, dass die Schnelltests nicht dafür geeignet sind, um sozusagen auf einem Wege neben dem Besuch von Mutter oder Vater ein negatives Testergebnis mitzunehmen. „Dafür braucht es andere Tests.“